Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 275. Donnerstag den 24. November. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 23. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Minister-Residenten, Kammerherrn und Legationsrath Freiherrn Karl von Canitz und Dallwitz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Dr. med. Benedict zu Landeshuth, dem Kreisgerichtsrath von Hippel zu Oppeln, dem Großherzoglich Badenschen Postmeister und Vorstand der Eisenbahnstation Baden, Fischer, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten Grafen zu Münster-Meinhövel das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; dem Mühlenbesitzer Kloß zu Thierenberg, im Kreise Fischhausen, und dem Köllmischen Gutsbesitzer Richau zu Klücken, in demselben Kreise, dem invaliden Unteroffizier Belz vom 8. kombinirten Reserve-Bataillon, und dem Theater-Arbeiter Peters zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Holzhändler Johann Karl Julius Klugherz in Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Karlsruhe, den 21. November. Die für die 2. Kammer stattgehabten Ergänzungswahlen, 25 an der Zahl, sind jetzt beendet. Dieselben sind sämmtlich im streng konservativen Sinne ausgefallen. Weder die liberale noch die klerikale Partei hat einen ihrer Kandidaten durchgebracht.

Wien, den 21. November. Die „Oesterr. Korrespondenz“ meldet, daß die Türken in Asien zwischen Gumri und Akalzich vom Fürsten Bariatinski geschlagen und zurückgeworfen seien.

Deutschland.

(Berlin, den 22. November. Se. Maj. der König nahm heut Vormittag im Schlosse zu Charlottenburg die Vorträge der Minister entgegen. Nachmittags 3 Uhr fand das Familien-Diner im hiesigen Schlosse statt und nach der Tafel begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Personen nach Potsdam.

Der Prinz von Preußen ist heute Morgen nach Magdeburg abgereist, nicht aber der Prinz Friedrich Wilhelm, da noch gestern Abend spät andere Bestimmungen getroffen wurden. Der Prinz von Preußen kehrt heute Abend von Magdeburg nach Potsdam zurück und wird dem Offizier-Ball im Kasino beiwohnen, morgen Abend aber wieder nach Berlin kommen. — Der Prinz Friedrich Wilhelm machte heut Vormittag den Würtemberger Herrschaften im Russischen Gesandtschaftshotel seinen Besuch und befand sich Nachmittags bei Sr. Majestät dem Könige zum Diner. — Professor Krüger hat jetzt das Bild des Prinzen Friedrich Wilhelm, Kniestück, vollendet. Ich hatte Gelegenheit, das Bild zu sehen. Der Prinz ist sehr getroffen und der berühmte Künstler hat ein neues Meisterwerk geschaffen.

Die hiesigen Blätter haben bereits die Mittheilung gemacht, daß viele Personen bei dem Türkischen Gesandten den Eintritt in die Türkische Armee nachgesucht haben, aber zurückgewiesen worden sind. Von mehreren Seiten habe ich diese Nachricht bestätigen gehört, doch ist mir auch bemerkt worden, daß diese Persönlichkeiten der Türkischen Armee gerade keinen sonderlichen Gewinn bringen würden.

Von Neuem geht das Gerücht um, daß die Regierung an ein Ausfuhr-Verbot denke. Ich kann versichern, daß der Regierung dieser Gedanke ganz fern liegt. Auch die Thronrede zur Eröffnung der Kammern enthält einen Passus, nach welchem ein Verbot der Getreideausfuhr nicht zu erwarten steht.

Unser Magistrat ist noch immer nicht ganz mit sich einig, ob er ein neues Rathhaus aufführen, oder das alte ausbauen und erweitern soll. Mehrere Mitglieder empfehlen bringend einen Neubau und als Platz dafür die Stelle, wo einst die erste Kammer gestanden hat. Schon in nächster Zeit soll diese Frage, mit der sich die Communalbehörden schon lang genug beschäftigt haben, ihre Erledigung erhalten. Außerdem hat der Magistrat in seiner heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Behändigung der schriftlichen Verfügungen an die Schutzmänner ganz in der Weise bewirken zu lassen, wie dies rücksichtlich der Unteroffiziere und der Soldaten des aktiven Militärstandes durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. März 1827 angeordnet ist.

Der Kreisgerichtsrath Pilaski hat sein Mandat als Abgeordneter zur 1. Kammer für die Stadt Posen niedergelegt.

Aus den Donauländern fehlen auch heut neuere Nachrichten, dabei wurden an der Börse gute Geschäfte gemacht.

Eine neue Modification des bestehenden Preuß. Civilrechts gehört bekanntlich schon längst zu den Forderungen, welche die Preuß. Juristenwelt und alle Kreise des bürgerlichen Lebens in Preußen an die Gesetzgebung stellen. Das Material, welches die Gesetzgebung, die Verwaltungsbehörden und die Jurisprudenz seit mehr als einem halben Jahrhundert zur Ergänzung und Erläuterung des Allgem. Landrechts zusammengebracht haben, ist von einem Umfange, der eine solche Forderung als durchaus gerechtfertigt erscheinen läßt. — Der Privatfleiß eines jungen Rechtsgelehrten, der durch seine „Vergleichende Uebersicht des Römischen und Preußischen Rechts“ hauptsächlich unsern jüngern Juristen hinlänglich bekannte Kammergerichts-Assessor Hiersemenzel hat diese Aufgabe jetzt in der anerkennungswerthesten Weise gelöst. In drei leicht tragbaren Bändchen, welche zusammen etwa 100 Bogen umfassen, finden sich hier alle Gesetze, Rescripte und Präjudizien, welche bis zum 1. Oktober v. J. ergangen sind, nach der Anordnung des Landrechts redigirt, zusammen. Für den Gerichtsgebrauch, der besonders durch das kleine Format und die typographische Anordnung erleichtert wird, vornehmlich aber für das Studium des Preuß. Rechts, bildet dieses Unternehmen ein Hülfsmittel, wie es die bisherigen Sammlungen nicht darboten. Die Controversen sind durch die Ansichten der angesehensten Rechts-Gelehrten, Savigny, Koch, Bornemann &c. &c. aufgehellt, die Ausführung der Gesetzrevisoren, die erläuternden Stellen aus den Materialien, Nachweisungen der Parallelstellen u. dgl. m. machen das Buch zu einem übersichtlichen Repertorium von Allem, was die Jurisprudenz in ihrer ganzen Ausbreitung und in innerem Zusammenhange zur Erläuterung und Erklärung unseres Civilrechts beigebracht hat.

— Der Staats-Anz. enthält die Bekanntmachung vom 16. November 1853 — wegen Genehmigung der Errichtung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen: „Magdeburger Gasgesellschaft“ mit dem Domizil zu Magdeburg und wegen Genehmigung der Gesellschafts-Statuten; eine Verfügung vom 19. November 1853 — betreffend die Portofreiheit der Korrespondenz der Präsidenten und der Mitglieder beider Kammern.

T Thorn, den 21. November. Einen höchst merkwürdigen Vorfall habe ich Ihnen zu berichten, der heute das Tagesgespräch bildet. Am jüngst verflossenen Freitage kamen in das Preußische Dorf Piecenia, welches hart an der Polnischen Grenze auf der Straße von hier nach Sluzewo liegt, vier Personen, welche sich als Einwohner der Stadt Posen auswiesen. Angeblich wollten sie von einem auf Preußischer Seite liegenden Dominium Holz kaufen — zu demselben gehört nämlich ein großer Wald — baten sich aber gleichzeitig von dem Oberförster dieses Dominiums und von einem andern einer benachbarten Polnischen Herrschaft, deren Wald an den vorerwähnten grenzt, die Erlaubniß aus, im Walde, nicht fern von dem genannten Dorfe, Bohrversuche nach Braunkohle und Bernstein anstellen zu dürfen. Die angeblichen Holzkäufer führten Bohrungen aus, aber nicht nach Braunkohle und Bernstein. Sie wohnten im Kruge von Piecenia, wo sie gestern in der Nacht der hiesige Landrath in Begleitung eines Polizei-Beamteten aus Posen und von Gensdarmen überraschte. Die Viere suchten nämlich nicht nach den genannten Fossilien, sondern nach einer in jener Gegend vergrabenen Französischen Kriegskasse, welche dort während des Rückzuges der Franzosen aus Rußland dem Boden anvertraut worden ist. Der Vater oder Großvater von einem der vier Schatzgräber soll seinem Nachkommen das Geheimniß von der vergrabenen Kriegskasse mitgetheilt und ihm auch einen genauen Plan von der Oertlichkeit, wo dieselbe vergraben worden ist, übergeben haben. Nach dem Plane, welcher bei der Hausuntersuchung in einem Besenstiele gefunden worden ist und ihrem Unternehmen befragt — jeder wurde allein inquirirt — leugneten drei hartnäckig, nur der vierte, als er sah, daß die Polizei genau unterrichtet sei, gestand die beabsichtigte Aufsuchung der vergrabenen Kriegs-Kasse ein. Die Drei, welche so entschieden Alles ableugneten, wurden verhaftet und befinden sich zur Zeit in einem Gefängnisse des hiesigen Rathhauses. Das ist das Thatsächliche des Vorfalls, welcher, wie gesagt, lebhaft besprochen wird. Man will auch wissen, daß der Inhalt der Kriegskasse eine Million Thaler in Napoleonsd'or betragen habe, so wie daß ein Theil dieser Summe von anderen Personen, welche gleichfalls um das Geheimniß gewußt hätten, in früheren Jahren wieder aufgefunden und ausgegraben worden sei.

Stargard, den 21. November. In dem benachbarten Marienfließ hat am 18. Mittags der 18jährige August Brunkow seine Mutter erschlagen. Mehrere Axtschläge, welche der unnatürliche Sohn auf den Kopf der Mutter führte, und welche die Hirnschale zertrümmerten, machten dem Leben der unglücklichen Frau schnell ein Ende. Wie man sagt, soll der Mord in einem Anfall von Wahnsinn verübt sein. (Pomm. Ztg.)

Hamburg, den 17. November. Die W. Z. schreibt: Hamburg ist nicht ganz ungetheilt dem Projekt einer Preußischen Marinestation zugethan. Würde es sich lediglich um die Postirung der Preußischen Kriegs- neben der Hamburger Friedensflotte handeln, so waltete wohl keinerlei Meinungsverschiedenheit ob; Preußen wünscht indeß noch unterhalb Ritzebüttels, nämlich zwischen Curhaven und Neuwerk, eine Parcelle Hamburger Landes, rücksichtlich deren es vermuthlich auch der Oberlehnsherrschaft unseres Senats enthoben zu sein wünscht. Dies erregt indeß nicht nur politische, sondern auch commercielle Bedenken. Denn früh oder spät muß sich da eine Preußische Ortschaft entwickeln, welche leicht auf den Hamburger Handel, namentlich während des Winters, eine Attraktionskraft ausüben könnte. Indessen scheint über die Hoheitsrechte eben noch unterhandelt zu werden.

Schleswig, den 18. November. Im Herzogthum Schleswig ist neuerdings die Verbreitung folgender beiden Schriften verboten: Freischaaren-Novellen, Schilderungen und Episoden aus einem Kriegszug in Schleswig-Holstein. Von Wilhelm Hamm. Leipzig, Avenarius und Mendelssohn, 1850; und: Erlebnisse und Kriegsbilder aus dem Feldzuge 1850 in Schleswig-Holstein. Von L. v. Gerhardt, General-Major in Schleswig-Holsteinschen Diensten und Königlich Preußischem Oberstlieutenant a. D. Mit 2 Plänen.

Braunschweig, den 17. Novbr. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Kreis-Direktion Gandersheim dem zu der Sekte der Wiedertäufer sich haltenden Deputatisten Voß aus Hallensen eine Kinder, welche er taufen zu lassen verweigert, durch Landdragoner hat abholen lassen, und daß sie, von diesem in die Kirche geliefert, dort getauft worden sind. (D. R.-Ztg.)

Frankfurt a. M., den 19. Novbr. Die Flotten-Angelegenheit sieht dadurch ihrer Erledigung entgegen, daß Oesterreich entschlossen ist, ein Pauschquantum für seine noch rückständigen Flottenbeiträge zu zahlen. Diese Summe wird natürlich nicht die Höhe des eigentlichen pflichtmäßigen Beitrags erreichen, indeß hat Preußen bei den Verhandlungen über die Liquidation darauf Rücksicht genommen, daß Oesterreich sich von vornherein gegen jede Betheiligung bei der Anschaffung einer Deutschen Flotte verwahrte und außerdem die Flotte im Adriatischen Meere ebenso in Anschlag brachte, wie Preußen seine Ostseeflotte. Diese Lösung der Sache ist insofern von Bedeutung als nun auch den andern Deutschen Staaten, namentlich Baiern und Sachsen, keine Wahl übrig bleibt, als gleichfalls die rückständigen Beiträge zu zahlen. Bekanntlich waren bedeutende Summen aus der Festungs-Baukasse zur Anschaffung von Schiffen vorzugsweise verwendet, und diese sollen in Folge der Regulirung der Angelegenheit an die erwähnte Kasse zurückerstattet werden.

Dresden, den 21. November. Nach dem Muster der so trefflichen „Berliner gemeinnützigen Bau-Gesellschaft hat sich, da seit einiger Zeit die Zahl der Obdachlosen auf eine beunruhigende Weise sich vermehrt (bereits gegen 300 Personen), hier ein „Dresdener gemeinnütziger Bau-Verein“ gebildet, welcher Häuser mit gesunden und billigen Wohnungen bauen will, und soeben zu Zeichnung von Aktien zu 50 und 10 Rthlrn. einladet. Die Wohnungen sollen aber nicht für Unterstützte und Unterstützungsbedürftige, sondern nur für minder Bemittelte und kleine Beamte sein, werden daher dem Uebel der Obdachlosigkeit im Proletariat nicht wohl abhelfen. Statt der Zinsen, von denen im ersten (Bau-) Jahre ohnehin keine Rede sein kann, stellt der Verein, an dessen Spitze zur Zeit ein aus höchst achtbaren Personen bestehendes „Provisorisches Comité“ steht, eine Dividende von mindestens vier Procent in Aussicht, auf die gewiß auch jeder Actionair sicher rechnen kann. In Berlin waren es besonders gesundheits-polizeiliche Rücksichten, welche die dortige Baugesellschaft hervorriefen. Diese treten bei uns nur in sehr unbedeutendem Maße ein, und wenn hiernächst auch unser Verein der wirklichen oder muthwilligen Obdachlosigkeit der Armen nicht wird steuern können, so erwirbt er sich doch schon unendliche Verdienste, wenn er dem unbemittelten, aber arbeitsfähigen Familienvater Gelegenheit giebt, eine billige, mit seinem Verdienste in Verhältniß stehende Wohnung sich zu verschaffen

München, den 18. November. An den Thüren einiger Kirchen liest man heute die Anzeige, daß kommenden Sonntag Vormittag 11 Uhr auf Veranlassung einer Privatperson in der Herzogspitalkirche dahier am Muttergottesbilde ein feierliches Amt, „um Gott um Erhöhung seiner heiligen Kirche anzuflehen“, gehalten und alle glaubenstreuen Katholiken hiezu geziemend eingeladen werden. Dieser außerordentliche Gottesdienst dürfte mit den Vorgängen in Freiburg in Zusammenhang stehen.

Karlsruhe, den 17. November. Die Großherzogl. Regierung hat den Ministerialrath Schmitt als Ministerial-Kommissair nach Freiburg entsendet, und jede Zuwiderhandlung gegen die Staatsgesetze und die Anordnungen des Landesherrn soll streng geahndet werden. (Schw. M.)

Dem Vernehmen nach wird die Verkündigung der Exkommunikation in den nächsten Tagen von sämmtlichen Kanzeln im Lande verkündet werden. Man wird daher folgerichtig so ziemlich alle Geistlichen verhaften müssen. (M. J.)

Aus Karlsruhe geht der „N. Pr. Z.“ die Nachricht zu, daß die Oesterr. Regierung in dem Streite zwischen der Badischen Regierung und dem Erzbischof von Freiburg ihre Vermittelung angeboten habe, die auch von dem letzteren bereits angenommen sein soll.

Karlsruhe, den 18. Novbr. Das Ministerium des Innern hat unter dem 14. d. eine, das Staatsoberaufsichtsrecht über die katholische Kirche betreffende Eröffnung an sämmtliche Großherzoglich Badische Aemter erlassen, worin es sein Verfahren in der schwebenden Frage rechtfertigt und den Zweck und Grund der Verordnung vom 7. d. weiter ausführt.

Freiburg, den 17. Novbr. Bischof Ketteler von Mainz ist gestern Abend hier angekommen und hat sich sogleich zum Erzbischof begeben.

Die Deutsche Volkshalle bringt einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg vom 11. November.

Oesterreich.

Wien, den 19. November. Dem Rückzuge der Türken von Oltenitza ging kein neuer Kampf vorher. Kalarasch und Giurgewo wurden gleichzeitig geräumt. Die Vorposten des Osten-Sacken'schen Korps haben Jassy passirt. Die bei Kalafat stehenden 25,000 Türken haben Verstärkung erhalten.

Frankreich.

Paris, den 19. Novbr. Der Französische Gesandte in London, Graf Walewsky, ist heute in Paris angekommen und sofort nach Fontainebleau abgereist. Man versichert, daß dort morgen eine große Berathung Statt finden soll, zu der Walewski, unter dem Vorwand, den dortigen Festen beizuwohnen, geladen worden ist. Man weiß hier immer noch nicht mit Bestimmtheit, wo Herr v. Kisseleff eigentlich hingereist ist. Die Stellung des Russischen Gesandten ist übrigens eine sehr schwierige geworden. Die Kälte zwischen dem Französischen und

dem Russischen Hofe seit dem Türkisch-Russischen Streite harmonirt keineswegs mit den freundschaftlichen Beziehungen des Hrn. v. Kisseleff zu fast allen Männern von Bedeutung. Dazu kommt noch, daß Herr v. Kisseleff ein äußerst liebenswürdiger Mann und von sehr versöhnlichem und sanftem Charakter ist. Dieses verhindert ihn, unter den gegenwärtigen Umständen mit Energie aufzutreten, und man versichert, daß er deßhalb in St. Petersburg um seine Ersetzung eingekommen ist. Er wird zwar nicht aufhören, Russischer Minister in Paris zu sein, aber auf Urlaub gehen und Herr Balabine die hiesige Gesandtschaft als Geschäftsträger des Ministers verwalten. Die Haltung Oesterreichs flößt hier und in London fortwährend großes Mißtrauen ein.

— Ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, daß England mehr und mehr Anstand nimmt, die eingeschlagene Bahn zu verfolgen, daß das Mißtrauen gegen den Namen Napoleon ihm jeden Augenblick kommt, und daß es fürchtet, zu weit geführt zu werden. Rußland weiß alle diese Konjunkturen geschickt zu benutzen, um Frankreich zu isoliren, es rechnet dabei auf Unbesonnenheiten in Paris, den Hang des Französischen Geistes zu verwegenen Unternehmungen — einen Hang, der Frankreich schon so oft die Feindschaft Europas zugezogen hat. Auf der anderen Seite sucht man hier alles zu vermeiden, was den Gang der Politik bloßstellen könnte. Daher wird auch in Bezug auf die Polnischen Flüchtlinge, für die man Sympathien zu haben scheint, doch mit äußerster Vorsicht gehandelt. Hier ein Beleg. Der General Dembinski hatte sich mit einem Dienstgesuch direkt an den Sultan gewendet und dieser das Gesuch seinem Ministerrath zugewiesen. Der Türkische Ministerrath, ehe er eine Entscheidung faßte, beschloß mit den Gesandten Rücksprache zu nehmen. Der Oesterr. Gesandte erklärte sogleich, wenn die Pforte sich mit Dembinski einließe oder Kossuth auf dem Osmanischen Gebiet zuließe, so würde seine Regierung darin einen Akt der Feindseligkeit erblicken und demgemäß handeln. Auf dieses hin wurde Dembinski, ohne daß man die Antwort der andern Gesandten erwartet hätte, abschlägig beschieden. Während dies in Konstantinopel vorging, war in Paris der aristokratische Theil der Polnischen Emigration in Bewegung gerathen. Daraus, daß Oesterreich blos 2 Flüchtlinge nambaft gemacht hatte, wollte sie den Schluß ziehen, daß diese Macht gegen die Verwendung anderer Verbannten nichts einzuwenden haben würde. In dieser Voraussetzung meldete sich einer von ihnen, Graf Zamoyski, Eidam des Fürsten Czartoryski, bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten für diejenigen seiner Landsleute, die nach Constantinopel wollten, um Kabinetspässe, und da Hr. Drouyn de Lhuys sie verweigerte, erbat er sich bei dem Staatschef eine Audienz. Bei dieser Zusammenkunft, die eine lange war, bemerkte letzterer gegen den Polen: er glaube, die Pforte thäte wohl daran, wenn sie sich der Polnischen Geächteten gegen Rußland bedienen wollte, doch billigte er es, daß sein Minister die Ausstellung von Kabinetspässen verweigert hätte, weil diese Gelegenheit benützt werden könnte, um auf die Wange der Polen ihm selbst eins zu versetzen, um keinen Preis möchte er aber den Mächten einen solchen Vorwand geben. In all diesen Dingen, bemerkte er zuletzt gegen Hrn. v. Zamoyski, hange sein Betragen sehr von der Haltung Englands ab, und er müsse sich vorher unterrichten, wie England die Theilnahme der Polnischen Emigration an dem Kriege gegen Rußland ansehen würde. Diese Unterredung ist die Ursache gewesen, warum Hr. v. Zamoyski die Reise nach London gemacht hat. In England ist man in diesem Punkt, wie in allen andern, bedenklich. Einstweilen scheint man hier wieder einen Schritt vorwärts gethan zu haben, denn es wurde ein Polnischer Oberst der Gesandtschaft des Generals Baraguay d'Hilliers beigegeben, und die Offiziere von der Czartoryski'schen Partei haben sich einer auffallend freundlichen Aufnahme in St. Cloud und den Tuilerien zu erfreuen. (A. Z.)

Paris, den 20 Novbr. Es ging gestern und heute das Gerücht, es sei in Fontainebleau ein Attentat auf den Kaiser begangen und 5 Verhaftungen seien vorgenommen. — Die im Journal de Constantinople enthaltene Anzeige, die Lieferungen für die Französische Flotte im schwarzen Meere betreffend, erregt hier großes Aufsehen. Es hieß heute, die plötzliche Reise des Grafen Walewski von London nach Fontainebleau habe nichts Anderes bezweckt, als eine Verständigung über eine gleichzeitige Sendung Englischer und Französischrr Truppen nach Konstantinopel, um die Russen, falls sie die Donau überschreiten sollten, zurückzuwerfen. Graf Walewsky sollte Paris heute verlassen, um sich auf seinen Posten zurück zu begeben.

— In vielen Departements herrscht, wenn man den von dort einlaufenden Briefen glauben will, eine große Aufregung in Folge der Theuerung der Lebensmittel. In Perigueur und in mehreren Städten der westlichen Departements hat man aufrührerische Mauer-Anschläge entdeckt, und zu Limoges wurden die Truppen in den Kasernen consignirt. Es heißt sogar, in Lyon sei schon der Anfang zum Barrikadenbau gemacht worden. Auf den Mauer-Anschlägen war die gedruckte Drohung zu lesen: „Tod den Müllern!" — Die Polizei trifft Maßregeln, um die Verstümmelung der Fünffrankenstücke zu bestrafen. Man fährt nämlich noch immer fort, auf dem Portrait des Kaisers einen Strich durch den Hals zu ziehen. — Man sagt, daß Graf Walewsky beauftragt ist, den Kaiser der Franzosen von dem Wunsche der Königin Viktoria in Kenntniß zu setzen, den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen in Windsor zu empfangen.

Rußland und Polen.

Warschau, den 19. Novbr. Das Preußische General-Consulat hat an die hiesige Regierung das Gesuch gerichtet, auf 6 Verbrecher vigiliren zu lassen, die aus dem Gefängniß in Johannisburg ausgebrochen und nach dem Königreich Polen entsprungen sind. Eine Bekanntmachung des Warschauer Polizeimeisters fordert demzufolge alle Hauseigenthümer auf, jede Vermuthung von der Anwesenheit der näher bezeichneten Verbrecher sofort der Behörde zur Anzeige zu bringen. Der Verwaltungsrath macht bekannt, daß folgende Flüchtlinge der Strafe der Vermögens-Confiskation anheimgefallen sind: Win. Borzynski, J. Wojniewicz, J. Lodwigowski, J. Medynski, J. Toborski, J. Galuszkiewicz, A. Zeromski und F. Piasecki.

Belgien.

Antwerpen, den 19. November. Für Rheinische Kaufleute und Fabrikanten wird es nicht ohne lebhaftes Interesse gewesen sein, zu erfahren, daß endlich Aussicht vorhanden ist, es werde eine direkte Dampfschifffahrt-Verbindung zwischen Antwerpen und New-York zu Stande kommen. Man kann sagen „endlich", wenn man bedenkt, wie lebhaft das Bedürfniß einer solchen Verbindung seit einer langen Reihe von Jahren in Belgien, in der Rheinprovinz und in Süddeutschland gefühlt worden ist. Das Belgische Gesetz vom 10. Oktober d. J. genehmigt eine zwischen dem Belgischen Minister der ausw. Angelegenheiten und den Antwerpener Kaufleuten Nottebohm, Weber u. Spilliaerdt abgeschlossene Convention, wonach die letztgenannten Herren übernommen haben, zum Zwecke einer regelmäßigen Schrauben-Dampf-Schifffahrt zwischen Antwerpen und New-York eine anonyme Gesellschaft mit einem Kapitale von fünf Millionen Franken zu bilden. Die Belgische Regierung hat sich verbindlich gemacht, der Gesellschaft 4 pCt. Zinsen des wirklich auf das Unternehmen verwendeten Kapitals, jedoch höchstens von 5 Mill. Franken, für 10 Jahre zu garantiren. Außerdem sind die Schiffe der Gesellschaft von allen Hafen-Unkosten befreit, auch wird das Brief-Porto zu Gunsten derselben erhoben. Die Gesellschaft sollte als konstituirt angesehen werden und ihre Operationen beginnen können, sobald zwei und eine halbe Million gezeichnet wären. Dies ist geschehen, das Bank-Institut »Société générale« zu Brüssel hat sich mit einer Million betheiligt, und 1½ Million sind von den Antwerpenern Handelshäusern gezeichnet. Darauf hat sich die Gesellschaft konstituirt, und ihre Statuten sind unterm 25. v. M. genehmigt. Wie man hört, sind die Maschinen zu mehreren Dampfschiffen bereits bestellt, und man denkt in Jahresfrist den Dienst beginnen zu können, welcher anfänglich alle Monate, später alle 14 Tage Statt finden soll. Wenn Subscriptions-Listen bisher in Deutschland noch nicht aufgelegt worden sind, so scheint dieses darin seinen Grund zu haben, daß die bisher gezeichnete 2½ Million für den ersten Anfang genügen. Allein in nächster Zeit steht eine Aufforderung an Deutsche und namentlich Preußische Capitalisten, sich bei dem Unternehmen mit Aktien zu betheiligen, in Aussicht, und da dieses letztere namentlich auch in der Hoffnung gegründet worden ist, daß ein lebhaftes Interesse zollvereinsländischer Kaufleute und Fabrikanten ihm nicht fehlen werde, so ist nun dringend zu wünschen, daß diese Hoffnung sich vollständig erfülle. Es wird nicht nöthig sein, speziell auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche Rheinischen und Süddeutschen Kaufleuten und Fabrikanten aus dieser Dampfschifffahrt erwachsen müssen, da es auf der Hand liegt, um wie viel wohlfeiler für sie die Beförderung von Gütern über Antwerpen, als über Bremen, England oder Havre sein muß. Aber daran wird man erinnern können, daß es keiner solcher Unternehmungen, und also auch dieser nicht, an heimlichen Widersachern fehlt, die nicht wollen, daß etwas zu Stande komme, was sie nicht selbst hervorgerufen haben, daß also Schwierigkeiten zu besiegen bleiben, welche nur vereintes Interesse aus dem Wege zu räumen im Stande ist. Um so mehr darf man sich der Ueberzeugung hingeben, daß man auf eine nach Deutschland gerichtete Aufforderung eine so befriedigende Antwort erhalten wird, als die Bedeutung des Unternehmens und die stets wachsende Annäherung Belgiens an Deutschland es verdienen. (Köln. Ztg.)

Portugal.

Die am 16. November verstorbene Königin Dona Maria II. da Gloria, geb. 4. April 1819, wurde Königin von Portugal und Algarbien durch Akte ihres Vaters Dom Pedro I., des Kaisers von Brasilien, vom 2. Mai 1826 und unter dessen Vormundschaft; vermählt 1) am 26. Jan. 1835 mit August Herzog von Leuchtenberg († 28. März 1835), 2) am 9. April 1836 mit König Dom Ferdinand, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha. Dieser zweiten Ehe entsprossen 5 Söhne und 2 Töchter; der Kronprinz Dom Pedro de Alcantare ist geb. am 16. September 1837, daher im 17. Lebens-Jahre. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 7. November. Die immer in den Deutschen und anderen Blättern wiederkehrenden Unwahrheiten über die Türkei und die Sorge, welche Deutsche Verwandte und Freunde wegen ihrer hiesigen Angehörigen dadurch haben müssen, sind Veranlassung geworden zu einer Colletiv-Erklärung, die man seit vorgestern in dem hiesigen Locale des Teutonia-Vereins ausgelegt hat. Hier eine Abschrift davon:

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" — so wie theils nach ihr, theils auf eigene Faust mehrere Lokalblättter in Deutschland — hat vom Anfange der Russisch-Türkischen Differenz her und in letzter Zeit besonders eine Haltung gegen die Türkei angenommen und fortgeführt, die auf Seiten eines so bedeutenden Organs der Deutschen oder Europäischen Publicistik von den in den Osmanischen Staaten etablirten und wohnenden Deutschen gewiß nicht unbeachtet gelassen werden konnte. Diese Haltung des genannten Blattes, gezeichnet durch die Schreibart der Orientalischen Correspondenten, durch die einschlägigen Leitartikel der Redaction, besonders aber scharf ausgeprägt in einer Reihe von Zusendungen aus der Türkei, betitelt: „Die inneren Zustände des Türkischen Reiches", haben einen Charakter der bitteren Gereiztheit und Feindseligkeit gegen die Türkei und ihre Verwaltung geoffenbart, der an sich verwerflich schiene, wenn nicht die schwersten Rücksichten dazu kämen, die eine Antwort auf eine solche Polemik allen denen zur Pflicht machen, welche, im Schooße dieses Landes seit Jahren sich aufhaltend, der wahren Sachlage näher stehen und ein gewichtigeres Urtheil darüber auszustellen haben, als die Redaction der „Augsb. Allg. Ztg." von sich wird behaupten können.

Ohne auf die Wahrheit oder Unwahrheit der Correspondenzen näher einzugehen, die seit Monaten bei den hiesigen Lesern genannter Zeitung, gering gesagt, die äußerste Verwunderung hervorgerufen haben; ohne den Artikeln über „die innern Zustände der Türkei" in ihre barbarischen Details zu folgen, — so wird ein jeder Unbefangene auch draußen wohl eingesehen haben, daß die große Mehrzahl der Türkischen Gräuel, zusammengetragen aus dem ganzen Türkenlande, selbst wenn sie wahr sind, im Verhältniß die Criminalstatistik des kleinsten Europäischen Staates nicht übertreffen, vielleicht kaum erreichen, und daß also in den Thatsachen selbst ein System des Verbrechens oder gar der Christen-Verfolgung nicht belegt ist. Dazu kommt noch, daß „die innern Zustände der Türkei" mit augenfälliger Ungenauigkeit und Uebertreibung geschrieben, oft geradezu erlogen sind, wie es im Allgemeinen leicht bewiesen werden kann, und insbesondere mit der Schaudergeschichte von Kisanlik der Fall ist, wo der Einsender vierzig christliche Notable auf dem Marktplatze hinschlachten läßt, während Leute, die zur angegebenen Zeit an Ort und Stelle sich befanden, das Ganze als eine grundlose Erdichtung bezeichnen. Es ist hieraus klar, daß nicht der Zweck der Aufklärung oder das Interesse am Leben der Franken im Orient, sondern daß ein ganz anderer Zweck, ein viel dunkleres Interesse den Verfasser im Schreiben, die Redaktion der Augsburger Allg. Ztg. in der Aufnahme ihrer Artikel geleitet habe. Welche diese Motive sind, ist nunmehr gleichgültig; die Thatsache steht fest, daß die Augsburger Allg. Ztg. gegen die Kaiserlich Türkische Regierung und ihr Land und Volk in einer gehässigen Weise vorgeht, welche als unberechtigt von uns mit um so entschiedenerer Entrüstung zurückgewiesen wird, als sie eben in dieser Zeit ihre Ausfälle gegen eine Regierung schleudert, die dem gesammten Europa durch ihre besonnene und loyalste Haltung verdiente Achtung abgewonnen hat. Mag in den Spalten der Augsb. Allg. Ztg. die „unter dem Yataghan sich verblutende Christenheit" Ach und Wehe schreien, wir in der Türkei kennen keine Christenverfolgung, und die Augsb. Allg. Ztg. hat durch ihre Schreibart hierzu bisher den Beweis geliefert, indem die unwürdige Haltung des „ersten Deutschen Blattes", trotz ihres allwärtigen Bekanntseins, von Türkischer Seite bis zur Stunde keinem der hiesigen Deutschen in ihren zahlreichen lokalen Verbindungen angerechnet wurde.

Wahrheit muß Wahrheit bleiben — selbst dem Feinde gegenüber, warum nicht gegenüber einer Regierung, die mit Mühe gegen die Jahrhunderte anzukämpfen hat, die zwischen Morgen- und Abendland liegen, und die den schönsten Fleck der Erde bereitwillig dem Fränkischen Fleiße geöffnet? warum nicht einem Volke gegenüber, das die schönen Tugenden der Gastlichkeit und nationalen Tapferkeit im hohen Grade auszeichnen?

Die Wahrheit ist es, die diese Erklärung den Unterzeichneten abgedrungen, und im Vorbeigehen nur soll es beregt sein, daß es wenig landsmannschaftliche Liebe zeigen konnte, wenn die Augsburger Allg. Ztg. durch ihre Alarmberichte die fernen Angehörigen und Freunde der hiesigen Deutschen in Angst und Sorge versetzt, wenig Gemeingeist und Deutsches Interesse, wenn sie dem hiesigen Deutschen Handel durch ihr Schreckensgemälde drückenden Mißkredit aufgebürdet, und an sich selbst wird sie es zu erfahren haben, welchen Eintrag das Bestreben, mit solchen Mitteln ein längst vertrocknetes Wind-Ei auszubrüten, bei allen Freunden der Gerechtigkeit und Wahrheit, ihrer eigenen Stimme in den bewegenden Fragen der Zeit gebracht hat.

(Unterschriften.)

Der Tr. Ztg. wird aus Konstantinopel 7. Nov. geschrieben: Eine feierliche Ceremonie von historischer Bedeutung für die Türkei und den jetzt regierenden Sultan fand am 4. l. Mts. in der Moschee Sultan-Mahmud statt. — Es wurden sämmtliche höhere Türkische Priester versammelt und in Gegenwart des Sultans vom Sheik-ul-Islam ein Fetwa (heiligmachendes Gebet) verlesen, dem Großherrn aber der Beiname „Ghazi" (siegreich) für immerwährende Zeiten feierlich beigelegt. Es ist bei den Türken der Gebrauch und für jeden Türkischen Regenten die höchste Würde, sobald der Sultan einen glücklichen Krieg gegen die Ungläubigen eröffnet, demselben diesen Beinamen zu geben. — Die zahlreich versammelten Türken waren nach diesem feierlichen Spruch von der höchsten Begeisterung ergriffen. Jung und Alt drängte sich in die Moschee, und dasselbe geschah auch in den übrigen, wo das Gebet und die Einweihung zu gleicher Zeit geschah. Von diesem Augenblick glaubt jeder Türke, daß sein Vaterland aus dem bevorstehenden Kriege siegreich hervorgehen müsse. Alles will zu den Waffen greifen und schwört, eher zu sterben, als ohne Siegeszeichen heimzukehren. Bei diesem Anlasse verdient die Art Erwähnung, wie die Soldaten eingereiht werden. Jeder Offizier erhält ein Blatt, worauf alle Pflichten, die er gegen sein Vaterland zu erfüllen hat, und namentlich das Gebot, eher zu sterben als die Waffen zu strecken und die Fahne zu verlassen, aufgezeichnet sind. Nachdem er es gelesen, wird er vom Kriegsminister befragt: Willst du diese Pflichten pünktlich erfüllen und für den Sultan-Islam sterben oder nicht? Sagt er ja, so wird er Soldat, hätte er aber, was bis jetzt noch nicht vorgekommen, nicht genug Kraft, diesem heilig gehaltenen Berufe nachzukommen, so würde man ihn ruhig in seine Heimath zurückkehren lassen. — Dem gemeinen Soldaten wird der Inhalt der Gebete vom Iman vorgelesen; wenn er ja sagt, springt er über einen auf der Erde liegenden aus der Scheide gezogenen Säbel — und diese Förmlichkeit macht die Verbindlichkeit unauflöslich. Bevor der Soldat den Platz, auf welchem dies geschieht, verläßt, ruft noch der Seraskier der in den Kampf gehenden Menge zu: „Kinder des Sultans, zieht fort in den Krieg, Sieg oder Tod, ja keine schmähliche Rückkehr — wer die Fahne verläßt, verliert durch dieses Schwert das Leben. So will es Gott und sein Prophet." — Die hiesigen Christen aller Glaubensbekenntnisse reichen einer nach dem anderen Bittschriften um die Erlaubniß, sich an dem Kampfe zu betheiligen, bei der Pforte ein. Diese bedankt sich dafür, giebt aber keine entscheidende Antwort. — Ingenieure wurden bereits in Eile nach Adrianopel abgesendet, um sowohl zur Aufnahme des Sultans, als auch zur Unterbringung einer Armee von 60,000 Mann, die daselbst unter Anführung des Kommandanten der Leibgarde, Mehmed Ruschdi Pascha, zusammengezogen werden soll, die erforderlichen Anstalten zu treffen. — Die Französischen Offiziere und Generale sind noch nicht angelangt. Sie sind für die Armee von Adrianopel bestimmt und Ruschdi Pascha erwartet ihre Ankunft, um sich dann auch nach dem neuen Standorte zu begeben. — Die Engländer zeigen besondere Lust, den für uneinnehmbar gehaltenen Hafen von Sebastopol zu besuchen und die Russische Flotte zu verbrennen. — Die Ankunft der Französischen und Englischen Hülfstruppen ist von den betreffenden Gesandten offiziell versprochen worden.

Vom Bosporus, den 6. November. Schon jetzt hört man im Türkischen Publikum darüber murren, daß die verbündeten Geschwader mit ihren stattlichen Linienschiffen und mächtigen Dampffregatten, theils vor Lampsaka, theils im Bosporus sich aufstellten, während es heißt, daß die Flotte von Sebastopol bereits ausgelaufen sei, während schon seit einer Woche ein Theil der Türkischen Kriegsschiffe sich im schwarzen Meere befindet und die übrigen im Begriffe sind, nachzufolgen, wir mithin jeden Tag erwarten können, von einem Zusammenstoße zur See zu hören. Ja man sieht es sogar mit scheelen Augen, daß noch immer ein Brit. und ein Franz. Gesandter in Petersburg und die Russ. Gesandten zu London und Paris verweilen. Man darf sich über solche, allerdings sehr einseitige Ansichten nicht verwundern: denn die Türken sind ein positives Volk; sie sagen also: „Entweder ist man entschlossen, uns mit Gut und Blut beizustehen, oder man ist es nicht. Ist Letzteres der Fall, dann hätte man besser gethan, zu Hause zu bleiben. Mit Gott und dem Propheten sind wir stark genug, um die Moskow-Kiafirler zu Paaren zu treiben. Oder hat etwa das Einlaufen der Geschwader keinen anderen Zweck, als die Ungläubigen der Hauptstadt und des Weichbildes gegen uns zu schützen?" (Tr. Ztg.)

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 22. November. Die heute verhandelte Brandstiftungs-Sache ist folgende: Der Bauer Peter Krzysko zu Schrotthaus, Oborniker Kreises hatte seine Wirthschaft auf 9 Jahre an einen gewissen Ludomer verpachtet und sich Wohnung auf dem Grundstücke unter einem Dache mit dem Pächter vorbehalten Sechs Pachtjahre waren bereits abgelaufen, als Krzysko die Wirthschaft an einen gewissen Dluzak verkaufte und dem Ludomer vergeblich zur Räumung der Pacht aufforderte. Ludomer hatte während seiner Pachtzeit mehrere Bauten auf dem Grundstück ausgeführt und die Kosten auf das Pachtgeld angerechnet. Krzysko hatte verschiedene Drohungen gegen Ludomer geäußert, z. B. gegen den Schulzen Kalupa: „Man wird den Juden einmal abbrennen müssen." — Einst, als Ludomer dem Krzysko auf des Letzteren Ansuchen kein Brennholz geben wollte, hatte dieser geäußert: „Ihr werdet es bereuen, aber es wird dann zu spät sein." — In der Nacht am 3. April d. J. hörten die Ludomerschen Eheleute, als sie bereits zu Bette lagen, daß Jemand aus der Stube des Krzysko sich entfernte, sie erkannten an dem Husten desselben den An-

geklagten, der nach einer Weile in seine Stube zurückkehrte und nach etwa einer Stunde brach in der Scheune des Ludomer Feuer aus. Es brannte diese mit den darin befindlichen Futtervorräthen ab, das Feuer theilte sich der Scheune des Schulzen Kalupa mit und auch diese wurde mit allen Futtervorräthen ein Raub der Flammen. Als die verehelichte Ludomer dem Krzysko beim Ausbruch des Feuers sagte, daß die Scheune brenne und daß er sie angezündet habe, fing derselbe ganz ruhig an, seine Sachen einzupacken, ohne zum Löschen zu gehen. Weder am Tage noch am Abende vor dem Ausbruch des Feuers war irgend Jemand mit Feuer oder Licht in der Scheune gewesen. — Krzysko, ein bereits wegen Diebstahls bestrafter Mensch, leugnet die That, bestreitet auch die durch glaubwürdige Zeugen erwiesenen Drohungen. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer.

Der Schuhmacher Eduard Schulz von hier, ein bereits wegen Diebstahls und schwerer Hehlerei bestraftes Individuum, hat in einer Nacht des Monats März d. J. den Laden des Fleischers Fabisch hierselbst vermittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus 130 Pfund Fleisch gestohlen. Der Diebstahl wurde vom Nachtwächter bemerkt, dessen Kamerad den Fabisch herbeirief, während der Erstere das Fleisch bewachte, was die Diebe, durch ihn gestört, liegen ließen und entflohen, sich aber bald wieder einfanden, worauf der Fabisch in dem einen Diebe den Schulz erkannte, bei dem man am folgenden Tage das Fleisch in einem Topfe kochend vorfand, das Fabisch an den zersägten Knochen als sein Eigenthum erkannte. Der Angeklagte leugnet die That, will das Fleisch von seinem Schwager erhalten, denselben aber nicht haben verrathen wollen, um ihn nicht ins Gefängniß zu bringen. Die Geschworenen sprechen das Schuldig aus und Schulz wird zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt.

Eine Handlung seltener Barbarei ist in unserer Nähe verübt worden. Der Tagelöhner und Landwehrmann Stanislaus Jozwiak zu Swadzim hatte eine Wittwe mit einem 1½ Jahr alten Kinde geehelicht, welches letztere er häufig mißhandelte und äußerte: er müsse es doch noch todtschlagen. — Eines Tages züchtigte er das Kind mit einem breiten starken Lederriem auf unbarmherzige Weise, indem er die Aeußerung „es todtzuschlagen" wiederholte. Die Mutter des Kindes, Frau des Jozwiak, wehrte diesen Mißhandlungen und bat für das Kind, jedoch vergeblich. Sie fürchtete für das Leben des Kindes und wollte fremde Hülfe herbeiholen, wurde aber durch Jozwiak daran verhindert. In der Nacht, als das Kind in Folge der erhaltenen Schläge wimmerte, wiederholte Jozwiak die Mißhandlungen mit dem Lederriem, bis das Kind fast kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Es ist dasselbe am folgenden Tage durch den Kreis-Physikus Dr. Keßler untersucht worden, welcher befand, daß das Kind am ganzen Körper, selbst das Gesicht nicht ausgenommen, dermaßen mit Striemen bedeckt war, daß sich keine 3 Quadratzoll unverletzt zeigten. Viele Stellen des Körpers, selbst im Gesicht, waren blutrünstig und es steht eine lebensgefährliche Rückenmarkerschütterung in Aussicht. Jozwiak sieht der wohlverdienten Strafe entgegen.

Posen, den 23. Nov. Der Ober-Präsident v. Puttkammer ist in Folge einer von dem Ministerio erhaltenen Aufforderung mit dem gestrigen Abendzuge nach Berlin abgereist. Ueber die Dauer seines dortigen Aufenthaltes verlautet nichts. Seine Berufung hängt wohl mit den Vorlagen zusammen, welche den Kammern über die Landgemeine, Kreis- und Provinzial-Ordnung gemacht werden sollen.

— Vor einigen Tagen hieß es wieder einmal, daß in der Stadt Erkrankungen an der Cholera vorgekommen seien. Das Gerücht hat sich indeß wie in früheren Fällen auch diesmal als unbegründet erwiesen. Nach eingezogenen Erkundigungen ist dasselbe daher entstanden, daß einige Arbeitssoldaten, welche ihre Wohnungen in den Kasematten auf der Festungsbrücke gerade über dem Warthastrome haben, erkrankt und mehrere davon gestorben sind. Es ist festgestellt, daß der tödtliche Ausgang der Krankheit zum Theil darin seinen Grund hatte, daß die Leute, als sie sich bereits krank fühlten, sich den Magen mit Obst und frischen Brote angefüllt hatten. Der Festungs-Kommandant hat von diesen Fällen Veranlassung genommen den Kompagnieführern eine besondere Achtsamkeit auf den Gesundheitszustand ihrer Leute zu empfehlen, da die naßkalte November-Witterung Krankheiten befördert und Erkältungen in dieser Jahreszeit oft gefährlich werden können. Es sind in neuerer Zeit weder unter dem Militair noch unter dem Civil bedenkliche Todesfälle vorgekommen, und ist der Gesundheitszustand in der Stadt ganz der gewöhnliche.

Posen, den 23. November. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 9 Zoll.

++ Moschin, den 21. November. Am 20. d. M. ereignete sich in Rosnowo Hauland bei Moschin, ein Unglücksfall. Ein Brautpaar, der Sohn des Wirths Schäfer zu Krosno und die Tochter des Wirths Köhler zu Rosnowo Hauland, fuhren aus Rosnowo zur Trauung nach Krosno, wo sie in der dortigen Kirche getraut werden sollten; kaum 100 Schritt von dem Wohnhause entfernt, wollte der Zimmermann Ernst Kraft aus Krosno, welcher sich unter den Gästen auf einem Wagen befand, aus einem Pistol sogenannte Freudenschüsse thun, jedoch nach dreimaligen Abdrücken ging das Pistol nicht los, daher nahm der Kraft das Pistol in die linke Hand, so daß der linke Daum auf die Mündung kam, um nachzusehen, warum der Schuß nicht losginge, in diesem Augenblicke entlud sich das Pistol und riß der Schuß dem Kraft den linken Daum von der Hand weg, so daß er als junger Mann von ca. 24—25 Jahren jetzt ein Krüppel geworden und schwer in der Zukunft seine Frau und Familie wird ernähren können.

Es wird von Polizeiwegen gegen den Unfug des Freudenschießens sehr gesteuert, aber unter der Hand besteht dennoch dieser eingewurzelte Gebrauch.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Als ein höchst wichtiges Dokument theilen wir aus dem Serbski Dnewnik (Serbisches Tagesblatt) den vierten Firman des Türkischen Sultans mit, der in Bosnien ebensowohl den Türken wie den Christen publicirt worden ist. Derselbe lautet:

„Im Namen Allah's Gruß allen Christen, den Serben, Schokazen und Tschywutiven! Ich thue Euch kund, daß der Moskow (Russe) die Absicht hat, nicht bloß die Sophien-Moschee, sondern auch die Griechischen Kirchen, Geistlichen, Wladikas und die Patriarchen in seine Gewalt zu bekommen, und auf Dich, geliebter Rajah! sein Joch zu legen und seine Leute in unser Land zu bringen, damit sie über Dich und Alle herrschen. So bitte ich Euch denn, gebt mir eine Schrift, in welcher Ihr es ausdrücklich bekundet, daß Ihr Euch unter meiner Regierung wohl fühlt (was Ihr auch ferner sollt), daß Ihr zufrieden seid und keinen andern Monarchen wünscht, daß ihr von Moskow und dessen Hülfe nichts wissen wollt, sondern im Gegentheil den Wunsch habt, mich stets als Euren Herrn anzuerkennen und mir sogar beizustehen, wie dies schon einige Könige im Kriege mit meinem Feinde thun. So muß es zu allen Zeiten sein, wenn uns die Größe unseres Staates am Herzen liegt."

Der Wiener Korrespondent des Czas bringt noch immer keine Nachrichten über die neuesten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze an der Donau.

Der Pariser Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 264. über die Theuerung in Paris Folgendes:

Die Franzosen kommen immer zahlreicher aus den Provinzen nach Paris, diesem Winter-Eldorado Frankreichs. Die Wohnungen und die Lebensmittel sind hier außerordentlich theuer. In diesem Jahre haben 10,000 Pariser nach Batignolles übersiedelt, weil sie dort billiger leben. Die Regierung wird gezwungen sein, die Gehlte der kleinen Beamten zu erhöhen, wie sie dies schon in einigen Departements thut. Der Municipalrath hat den Pariser Bäckern für die erste Hälfte des Oktober 504,000 Fr. gezahlt. Die Getreidepreise steigen noch fortwährend, so sehr die offiziellen Blätter auch Alles aufbieten, die Landleute einzuschüchtern und sie zu veranlassen, zahlreiche Zufuhren nach der Stadt zu bringen. Um die Getreidezufuhr zu erleichtern, hat der Marine-Minister der Dardanellen-Flotte den Befehl gegeben, die mit Getreide beladenen Schiffe aus dem Schwarzen Meere durch den Bosporus und die Dardarellen zu führen. Die Restaurationen sind mit den Preisen für Speisen und Getränke ebenfalls aufgeschlagen. Sogar das Bier ist um einen Sous theurer geworden. Die Polizei hat die Bemerkung gemacht, daß die Hunde seit einiger Zeit in Paris verschwinden, und daß eine Gesellschaft zerlumpter Spekulanten diese Thiere stiehlt, schlachtet und an die kleinen Restaurateure verkauft, um so dem Mangel an Fleisch in Paris abzuhelfen. Man hört trotz der schlechten Zeiten nicht, daß das Volk klagt; denn der offizielle Preis des Brotes ist mäßig und Arbeit giebt es im Ueberflusse. Es wird sogar in der Nacht gearbeitet, indem die Arbeitsplätze durch elektrische Laternen erleuchtet werden.... Was jedoch den Handel betrifft, so geräth dieser immer mehr in's Stocken. Der baare Bankvorrath hat sich in diesem Monat um 38 Millionen vermindert. Wenn Frankreich sich unter der Regiernng Ludwig Philipp's befände, so würde es die Krisis des Jahres 1816 erfahren. Jetzt ist diese Krisis durch die Maßregeln der Regierung und das Schweigen der öffentlichen Blätter paralisirt. Das Uebergewicht der Regierung ist so groß, daß Frankreich sich ungeachtet des Mißwachses und der Orientalischen Angelegenheit ohne Anleihe behelfen wird. Napoleon III. hofft gegen beide Feinde, gegen die Theurung und gegen die Russen zu siegen; ohne die Finanzen zu erschüttern, ja vielleicht ohne auch nur einen Schuß zu thun.

Theater.

Die gestrige Aufführung von Flotow's „Stradella" war bei mäßig besetztem Hause im Allgemeinen eine gelungene. Die Titelrolle hatte Herr Arnurius und war sichtbar bestrebt, die Mängel in seinem Gesangsvortrage zu beseitigen; das Lied „Italia, mein Vaterland" im dritten Akt, so wie die erste Strophe der Preghiera „Heilige Maria" gingen mit anerkennenswerther Präcision von Statten. Herr Arnurius wird mit einiger Nachhülfe und tüchtigem Fleiß bei seinen Stimmmitteln die in seinem Gesange jetzt noch fühlbaren Lücken ausfüllen. Die Leonore der Fr. Flintzer-Haupt zeigte wiederum die Gesangsfertigkeit und die edle Vortragsweise dieser schätzbaren Sängerin in hohem Maße; sowohl die getragenen, wie auch die kolorirten Stellen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die beiden Banditen „Malvolio und Barbarino" wurden von den Herren Wrede und Meffert recht wirksam gegeben, sowohl was den Gesang, als auch was das Spiel anbelangt. Die kleine Parthie des „Bassi" führte Herr Joost angemessen durch.

Landwirthschaftliches.

(Eine Versammlung der Königlichen Gesellschaft der Englischen Landbesitzer.) Die „Königliche Gesellschaft der Englischen Landbesitzer", welche ihre diesjährige Versammlung zu Glocester gehalten hat, besteht — wie so viele andere Gesellschaften in England — durch sich selbst, sie erhält keine Zuschüsse von der Regierung, verfügt aber dennoch über sehr bedeutende Summen, welche durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufgebracht werden. Obgleich sie sich erst im Jahre 1838 bildete, verbreitet sie sich jetzt bereits über das ganze Königreich. Sie besteht aus lebenslänglichen und aus solchen Mitgliedern, welche nur für ein Jahr subscribiren. Zu den ersteren gehört fast die ganze Aristokratie Englands und die bedeutendern der country gentlemen; die jährlichen Subscribenten bestehen aus den kleineren Eigenthümern und den Pächtern. Sie zählt 5000 Mitglieder bloß in England, unter diesen 1000 lebenslängliche und 4000 jährliche. Der gewöhnliche jährliche Beitrag ist ein Pfund Sterling, der Beitrag auf Lebenszeit zehn Pfund Sterling, und für die, welche man die governors nennt, fünfzig Pfund Sterling.

Diese Beiträge, der Debit eines Journals und einige andere Neben Einnahmen setzen die Gesellschaft in den Stand, jährlich über eine Summe von 10,000 Pfund Sterling zu verfügen, welche sie ausschließlich zur Beförderung der Fortschritte in der Landwirthschaft verwendet. Sie hält wöchentliche Sitzungen, in denen alle landwirthschaftlichen Fragen nach der Tagesordnung verhandelt werden; sie eröffnet Preisbewerbungen über diese Fragen; sie veröffentlicht eine Sammlung von Aufsätzen, die ihr des Drucks würdig erscheinen; sie besoldet Professoren, welche über die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehenden Wissenschaften Vorlesungen halten, unter andern auch einen Chemiker, welcher auf Verlangen der Mitglieder Erdarten und Dünger zu analysiren hat.

Der Hauptzweck der Königlichen Gesellschaft ist jedoch eine jährliche Thierschau und eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, zu welcher alle Landwirthe Englands eingeladen werden. Für die besten Stücke werden sehr bedeutende Preise gezahlt. Grundsatz dabei ist, daß der Ort dieser Ausstellung und Preisbewerbung jährlich wechselt, damit alle Theile des Königsreichs nach und nach um so leichter daran Theil nehmen können.

Um die Preisbewerbungen der Königlichen Gesellschaft zu begünstigen, transportiren die Eisenbahnen das Vieh umsonst, und die Maschinen um den halben Preis: Extrazüge zu ermäßigten Preisen und mit größerer Schnelligkeit werden für die Personen veranstaltet.

Seit Anfang Juli waren alle Wände Londons und der anderen Städte Englands mit großen Bogen bedeckt, welche die agricultural show in Glocester auf den 13. Juli ankündigten. Sie wurde in allen Journalen umständlich besprochen, und man unterhielt sich davon eben so viel, wie von dem Lager zu Chobham und der großen Revue, welche die Königin abhielt. Sobald in England das Gespräch auf landwirthschaftliche Gegenstände kommt, nimmt Jeder eifrigen Antheil, es gehört zum guten Tone, sich dafür zu interessiren. Es möchte wenige reiche Familien geben, welche nicht wenigstens durch eines ihrer Mitglieder bei der „Königlichen Gesellschaft" vertreten wären, und in den glänzendsten Salons spricht man gern und häufig von der Ackerwirthschaft. Die Theilnahme, welche diese stets in England gefunden hat, scheint sich jetzt, wo sie sich in einer Uebergangsperiode befindet, noch vermehrt zu haben.

Glocester hat etwa 40,000 Einwohner und liegt 114 Englische Meilen von London entfernt. Man fährt auf dem great Western Railway in etwas über 4 Stunden dahin. Die Stadt hatte zum Empfang der Gäste sich aufs Freundlichste geschmückt. Auf allen Straßen erhoben sich Triumphbogen von Laub, von allen Häusern wehten Fahnen mit den Nationalfarben, Blumengewinde bildeten den Umständen angemessene Devisen: „Ehre der Landwirthschaft!" — „Gott beschütze den Pflug!" Das Wort „Welcome!" (Willkommen!) sah man an allen Orten, die ganze Bevölkerung wogte auf den Straßen, Seiltänzer, ambulante Theater, Straßensänger, Verkäufer aller Art verursachten ein wahrhaft betäubendes Getöse.

Der Ort der Ausstellung lag etwa eine Englische Meile von der Stadt entfernt; der Weg dahin war mit Omnibus, Equipagen, Reitern und Fußgängern bedeckt. Der Zutritt zu den Maschinen kostet eine halbe Krone (etwa 25 Sgr.), eben so viel der Zutritt zu dem Vieh, zwei Kataloge werden je mit 1 Schilling (10 Sgr.) bezahlt. Die Preise in den Gasthäusern waren sehr hoch, (z. B. ein Nachtlogis eine halbe Guinee). Nichtsdestoweniger wies die Einnahme für ausgegebene Billets über 40,000 Besuchende nach. Der für die Ausstellung bestimmte Platz war, wie schon angedeutet, in zwei Theile geschieden: den einen, eine Fläche von 10 Morgen, füllten die Maschinen, den andern das Vieh. Getreide, Früchte, Butter, Käse und dergl. befanden sich nicht da.

In der ersten Ausstellung im Jahre 1839 fanden sich nur 23 Maschinen, und die Pächter versicherten damals, daß sie sich nie anderer Instrumente bedient hätten und nie bedienen würden als solcher, welche ihre Väter gekannt hätten. Dieses Jahr nahmen mehr als 2000 Maschinen,, welche 121 Fabrikanten eingeschickt hatten, an der Preisbewerbung Theil. Einige derselben sind allerdings noch als bloße Versuche zu betrachten, indessen der bei weitem größte Theil ist bereits allgemein im Gebrauche und wird in großer Zahl von den Fabriken verschickt. Der Preis der praktischsten und begehrtesten fällt von Jahr zu Jahr. So kostete die berühmte Walze von Croßkill früher 20, jetzt 14 Pfund Sterling bei sechsmonatlichem Kredit; bei baarer Zahlung wird ein Rabatt von 5 Prozent bewilligt, der bei der Entnahme von dreien auf einmal auf 15 Prozent steigt.

In Glocester befanden sich alle Maschinen, deren praktische Brauchbarkeit bereits durch die Erfahrung der letzten Jahre sich bewährt hat. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregten jedoch die neuen, noch weniger bekannten Maschinen, als 2 von Garrett, die eine bestimmt, den Dünger zu streuen, die andere, die Turnipse zu lichten, die Mähe- und die Dampfmaschinen. 12 der ersteren und 23 der letzteren zeigten, welches Gewicht man in England auf diesen neuen Fortschritt in der Landwirthschaft legt.

Man erinnert sich des Aufsehens, welches bei der Londoner Industrieausstellung die Amerikanische Mähmaschine von Mac-Cosmick machte. Mit Recht hielt man sie nur da für praktisch, wo — wie noch in einigen Theilen Amerikas — das Land wohlfeil ist und Arbeiter nicht zu haben sind; sie entsprach aber den Bedürfnissen eines Landes, wie England, nicht, in welchem es nicht bloß auf schnelle, sondern auch auf gute Arbeit ankommt. Nichtsdestoweniger war jetzt die Möglichkeit, das Werk des Mähens durch Maschinen verrichten zu lassen, erwiesen; es kam nur darauf an, die vorhandene zu vervollkommenen. Hierzu hatte man um so dringendere Veranlassung, als die Irländischen Arbeiter, welche sonst in ganzen Schaaren jährlich zur Ernte nach England kamen, jetzt die Auswanderung vorziehen und deshalb immer seltener werden und bald ganz verschwinden möchten.

Man legt daher einen großen Werth auf den Erfolg einer Mähmaschine, reaping machine. Der von der Königlichen Gesellschaft auf die beste Dreschmaschine gesetzte Preis von 20 Sovereigns (etwa 134 Thlr.), wurde noch nicht vergeben, da man die Ernte abwarten wollte, um an Ort und Stelle Versuche anzustellen. Man hat für jetzt von den 12 ausgestellten Mähmaschinen 6 ausgesucht, welche demnächst um den Preis werben sollen. Diejenige, welcher der Preis nach der Ansicht der Sachverständigen zufallen möchte, ist die sogenannte Bell'sche. Als vor zwei Jahren die Amerikanische Maschine von Mac-Cosmick die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, erfuhr man, daß ein Schotte, Namens Bell, ein ähnliches Instrument erfunden hatte und dasselbe schon seit 12 Jahren auf seinem Pachtgute anwandte. Der Nationalstolz — der schon verschiedentlich, insbesondere in dem „Regate" bei der Insel Whigt, in welchem eine Amerikanische Yacht die besten der Englischen Yachts besiegte, tief verletzt war, setzte triumphirend die Bell'sche Maschine der des Mac-Cosmick und allen anderen, welche nachher aus Amerika kamen, entgegen. Sie hat bereits den Preis von der landwirthschaftlichen Gesellschaft Irlands bekommen, und der berühmte Englische Fabrikant landwirthschaftlicher Maschinen William Crosstile in Yorkshire baut sie jetzt für England.

Die Bellsche Maschine scheint ungesehen von ihrem vaterländischen Ursprunge wirkliche Vorzüge vor ihren Amerikanischen Nebenbuhlerinnen zu haben. Obwohl sie theurer ist (sie kostet 42, während die Amerikanischen Maschinen nur 15 Pfund Sterl. kosten) und schwerer zu sein scheint, bedarf sie zu ihrer Bedienung nur eines Menschen, dahingegen die Amerikanische Maschine zwei Menschen erfordert, einen zur Führung der Pferde und einen andern zum Aufnehmen des abgemähten Getreides: dieses letztere Geschäft verrichtet die Bell'sche Maschine selbst. Auch soll diese sorgfältiger arbeiten, als die Mac-Cosmick'sche, welche noch viel Stroh und selbst Aehren zurückläßt. Der Erfinder versichert, daß sie täglich 16 Morgen Getreide mähet.

Ein zweiter Preis von 10 Souvereigns war für die beste Maschine zum Mähen des Heues (morving machine) ausgesetzt; indessen keine der eingesandten 11 Maschinen wurde des Preises für würdig erklärt. (Schluß folgt.)

Handels-Berichte.

Berlin, den 22. November. Weizen 88 a 97 Rt.

Roggen 76 a 80 Rt., 85 Pfd. schwimm. Schwerin 74½ Rt. p. 82 Pfd. bez., p Nov. 77½ a 78 a 77 Rt. geh., p. Nov.-Dez. 76 a 75 a 75½ Rt. bez., p. Frühjahr 75 Rt. bez.

Gerste, loco Bruch 70 Pfd. 53½ Rt. bez.

Hafer 33 a 36 Rt.

Erbsen 75 a 82 Rt.

Winterrapps 85—83 Rt., Winterrübsen 83—81 Rt.

Rüböl loco $12\frac{1}{12}$ Rt. bez., $12\frac{1}{8}$ Rt. Br., $12\frac{1}{24}$ Rt Gd., p. Nov

12⅛ a 12 1/12 Rt. verk. u. Gd., 12⅛ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 12 1/12 Rt. Br., 12⅓ Rt. bez., 12 7/24 Rt. Gd., p. Dez.-Jan. 12⅙ Rt. Br., 12 1/12 Rt. Gd., p. Jan.-Febr 12 5/24 a 12⅙ Rt. verk. u. Gd., 12¼ Rt. Br., p. Februar-März u. März-April 12⅓ Rt. Br., 12¼ Rt. Gd., p. Frühj. 12⅓ Rt. bez., 12¼ Rt. Br.

Leinöl loco 12⅝ Rt., Lieferung auf November 12½ Rt, p. Frühjahr 12¼ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 38 a 37¾ Rt. verk., p. Nov. 38¼—37¾ Rt. verk., 38 Rt. Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 38 a 37¼ Rt. verk. u. Gd., 38 Rt. Br., p. Dez.-Jan. 37½ Rt. bez., 37¾ Rt. Br., 37¼ Rt. Gd., p. Frühjahr 38 Rt. bez. u. Gd., 38½ Rt. Br.

Weizen wenig Geschäft. Roggen schwankend. Rüböl unverändert. Spiritus loco billiger verkauft, Termine bei starken Ankündigungen ziemlich behauptet

Stettin, den 22. November. Trübe Luft. Wind W.

Weizen ohne Umsatz, p. Frühjahr 89—90 Pfd. 98 Rt. Gd.

Roggen ruhiger, loco 86 Pfd. 14 Lth. 74½ Rt. bez., 84 Pfd 73 Rt. Br., 82 Pfd. p. November 73 Rt. Br, p. Frühj. 72 Rt. regulirt, 72½ Rt. Brief.

Winterrübsen 43 W. loco 79 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 11½ Rt. bez., p. Nov. 11½ Rt. bez. u. Gd, 11 7/12 Br., p. Nov.-Dez. do., p. Dez.-Jan. 11 7/12 bez. u. Gd, p. Januar-Febr. 11¾ Rt. Gd., p. April-Mai 12⅛ Rt. Br.

Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 9¾, 9⅞ % bez., mit Faß 9⅞ % bez., p. Nov. 9¾ % Br., p. Nov.-Dez. 10 %, bez., p. Frühj. 10 % Gd. und Brief.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 23. November.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Kreski aus Gremban, v. Wierzbinski aus Czarnysad und Frau v. Kierska aus Podstolice; Generalbevollmächtiger v. Breanski aus Mikosław; Partikulier v. Dunin aus Schrimm; die Wirthschafter Koświcki aus Turwy, Eichocki aus Strzalkowo und Dzierzanowski aus Gnin; Stadtrath Widerkowski aus Kempen; Banquier Nawitscher aus Liegnitz und Kaufmann Oelsner aus Militsch.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Luther aus Lopuchowo; Frau Gutsb. v. Falkowska aus Pacholewo und Kaufmann Jänicke aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Buinski aus Pamiatkowo, v. Radonski aus Ninino und Frau Gutsb. v. Gorzeńska aus Wola rizzecia.

HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Vogelgesang aus Tain; Superintendent Sange aus Samter und Gutsb. Palm aus Otusz.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Gołaszyn, v. Trampczynski aus Dakowy und Probst Borowicz aus Brodnica

HOTEL DE BERLIN. Kandidat Heyse aus Brodowo; Kaufmann Scholz aus Stettin; die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Ruszkowo, v. Bieganski aus Cykowo, Walz aus Pakawie, Regel aus Gnesen und Kolski aus Arkuszewo.

HOTEL DE SAXE. Fräulein Koppenheim aus Czarnikau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Jelenkiewicz und Nathan aus Gnesen, Gebr. Silberstein aus Santomyśl, Abt, Cohn und Gerstmann aus Ostrowo, Schück, Markiewicz, Sochaczewski und Goldschmidt aus Krotoschin, Graupner aus Loslau, Schmidt aus Friedeberg und Marcuse aus Greifenberg.

EICHENER BORN. Kaufmann Michaelis aus Mikosław und die Kaufm.-Frauen Michael und Silberstein aus Buk.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Gans aus Wongrowitz, Pinner aus Pinne, Steinberg aus Zada, Goldschmidt aus Kosten, Hirsch aus Kurnik und Gottheil aus Berlin.

KRUG'S HOTEL. Uhrenhändler Wintermantel aus Fraustadt.

PRIVAT-LOGIS. Chem. Gutsbesitzer v. Goślinowski aus Trzemeszno, l. Berlinerstraße Nr. 12.; Fräulein Peters aus Merseburg, l. Friedrichsstraße Nr. 21.; Kaufmann Heilbronn aus Gnesen und Geschäftsreisender Hiller aus Tarce, l. Schloßstraße Nr. 5.; Frau Kaufmann Lazarus aus Berlin, l. Markt Nr. 38. und Baugehülfe Meyer aus Glogau, l. Magazinstraße Nr. 15.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 24. November. Elfte Vorstellung im 3. Abonnement: **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Viertes Abonnement.

Im Laufe dieser Woche endet der dritte Cyclus von Abonnements-Vorstellungen und beginnt ein neuer, wozu die Dutzend-Billets von heute ab bis zum Tage der ersten Vorstellung im neuen Abonnement in der Wohnung der Direktion, im Pilaskischen Hause, ausgegeben werden. Diese Billets, welche **in beliebiger Anzahl** zu jeder Vorstellung verwendet werden können, so weit die vorhandenen Plätze reichen, kosten

à Dutzend 5 Rthlr.,
½ Dutzend 2½ Rthlr.

Nach der ersten Vorstellung im 4. Abonnement werden keine Abonnements-Karten mehr ausgegeben. Es werden im Laufe dieses Repertoirs einige renommirte Novitäten zur Aufführung vorbereitet.

Posen, den 21. November 1853.

F. Wallner.

Heute Abend 5 Uhr erster Vortrag in der **Experimental-Chemie**. Eintrittskarten sind in der Mittlerschen Buchhandlung und bei mir zu haben. **A. Lipowitz**, Friedrichsstr. 18.

CONCORDIA.

Nachdem der Rechnungsabschluß der aufgelösten Gesellschaft „Concordia" einen Ueberschuß von 15 Rthlr. ergeben hat, ist von der zur endlichen Regulirung der Angelegenheiten der gedachten Gesellschaft noch fortbestehenden Direktion über diese Summe in der Art verfügt worden, daß sie zur Veranstaltung eines Tanzvergnügens verwendet werden soll. Dasselbe wird am Sonnabend den 26. d. M. in dem früheren Gesellschafts-Lokal in der Beelyschen Konditorei stattfinden und um 7 Uhr Abends beginnen. Die früheren Mitglieder der „Concordia" werden zu diesem Tanzvergnügen mit dem ergebensten Bemerken eingeladen, daß der Rechnungsabschluß zu Jedermanns Einsicht im Lokale ausliegen wird. Die Direktion.

Die General-Versammlung des agronomischen Vereins der Kreise Schroda und Wreschen wird am 1. Dezember c. um 11 Uhr Vormittag bei dem Gastwirth Paprzycki in Wreschen stattfinden. Der Vorstand ladet zu dieser Versammlung sowohl die Mitglieder, als auch alle Diejenigen, welche dem Vereine beitreten wollen, ein.

Heute früh 3 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.

Posen, den 23. November 1853.

J. Gürich.

Danksagung.

Bei meiner Abreise von hier danke ich einem hohen Adel und geehrten Publikum für das mir geschenkte Zutrauen und mache zugleich die Anzeige, daß ich jedes Jahr einmal nach Posen zurückkomme, und werde stets durch reelle Bedienung das mir geschenkte Zutrauen zu würdigen wissen.

Meine Brillen gebe ich stets mit Hülfe meines Stampf'schen Optometers (Augenmesser) und kann es dann bei mir niemals vorkommen, daß der Käufer seine Brille zu scharf oder zu schwach erhält.

N. Kapellen,
Optikus aus Köln a. R.

Bei **E. S. Mittler**, Wilhelmsplatz Nr. 16., ist zu haben:

Thaer, Grundsätze der rationellen Landwirthschaft. Fünfte Auflage. Vier Bände. Preis 6 Rthlr.

Verlag von G. Reimer in Berlin. 1853.

Bei C. M. Heberle in Köln erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen vorräthig bei **Gebrüder Scherk:**

Palästrina's Messe für die Verstorbenen (Missa requiem) für 5 Singstimmen, nebst dem Responsorium Libera me. In der heutigen Schreibweise (in Partitur) herausgegeben und mit einer erklärenden Einleitung versehen von J G. Ferrenberg (Priester). br. qu. 4. Preis 18 Sgr.

Früher erschien in gleichem Verlage:

Orlandus Lassus, Messe: „or-sus a coup" für 4 Singstimmen. Nach d. heut. Schreibw. in Partitur gesetzt u. mit e. erklär. Einleitung versehen von J. G. Ferrenberg. br. qu. 4. Preis 22½ Sgr.

Bekanntmachung.

Die am 19. v. M. abgegebenen Gebote bei Verpachtung der 20 Brodverkaufsstellen am Waage-Gebäude und der 31 Stellen an der Frohnfeste sind nicht genehmigt worden.

Zur anderweiten Verpachtung dieser Stellen haben wir demnach einen neuen Lizitations-Termin auf

den 28. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtrath Thayler auf dem Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden, mit der Bemerkung, daß die Hälfte des Meistgebots als Kaution gleich im Termine erlegt, die andere Hälfte aber am 1. April kommenden Jahres zur Kämmerei-Kasse abgeführt werden muß.

Posen, den 14. November 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die resp. am 14. und 20. v. Mts. abgegebenen Gebote bei Verpachtung der Budenstellen von Nr. 103. bis 109. auf dem Bürgersteige vor dem Stadt-Lazareth am neuen Markte sind nicht genehmigt worden.

Zur anderweiten Verpachtung dieser Budenstellen haben wir demnach einen neuen Lizitations-Termin

auf den 30. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtrath Thayler auf dem Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 14. November 1853.

Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Heinrich und Emilie Zabowschen Erben gehörige, auf 660 Rthlr. 11 Sgr. 11 Pf. gerichtlich abgeschätzte Haus-Grundstück zu Stadt Schwersenz Nr. 27., soll

den 15. Dezember d. J. Nachmittags um 2 Uhr

an Ort und Stelle zu Schwersenz Behufs der Erbtheilung im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Posen, den 15. November 1853.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kosten, I. Abtheil.

Kosten, den 30. Juli 1853.

Das im Kostener Kreise in dem Dorfe Luszkowo sub Nr. 47. gelegene, dem Albin Reich gehörige Landgut, abgeschätzt auf 13,860 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Büreau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 1. März 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Für Brau- und Brennerei-Besitzer.

Am 12. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr werden vor dem hiesigen Rathhause zwei Bottiche, ein Kühlschiff und ein kupferner Kessel von 5 Cntr. 42 Pfd. Schwere, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft. Diese Gegenstände stehen während der Dienststunden einem Jeden zur Ansicht bereit und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Bnin, den 22. November 1853.

Der Magistrat.

In einer Kreisstadt, an der Chaussee belegen, 6 Meilen von Posen, sind zwei Häuser mit neu erbauter Baierischer Bierbrauerei, Gastwirthschaft und guten Wirthschaftsgebäuden, 100 Morgen guten Weizenbodens und Wiesen, aus freier Hand billig zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen bei F. Seidemann in Posen, Wallischei Nr. 5.

In Scharfenort, Kreis Samter, ist ein auf dem Markte belegener Bauplatz, wozu einige Hundert Thaler Baugelder aus der Feuerkasse zu beziehen sind, nebst Garten und Acker in Erbpacht zu geben. Näheres ist beim Oberförster des Dom. Dobrojewo zu erfragen.

Täglich frische

Whitstabler Austern

in **Schipmann's** Weinhandlung.

Die erwarteten Stearin-Kerzen sind angekommen.

F. J. Herrmann.

Frischen Stangen-Spargel empfing ***Jacob Appel.***

Wein-Handlung

von

Gebr. Tichauer.

Mein durch direkte Sendungen aus Bordeaux wohlassortirtes Lager feiner Roth- und Weiß-Weine empfehle ich, indem ich durch die mir als Großhändler gewährte Steuer-Bonifikation von 20 % im Stande bin, die Preise auf das Billigste zu stellen, und berechne dieselben pro Oxhoft 270 Bout. und in Partien bis zum ¼ Anker zum Oxhoftpreise.

Posen. Firma: **J. Tichauer,**
Markt 74.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Jacob Königsberger,** Markt Nr. 95./96., empfiehlt ihr reichhaltiges Lager **fertiger Wäsche** von echt Bielefelder und Schlesischer **Handgarn-Leinwand,** elegante Negligée's und Pariser Piquée-Röcke, so wie alle in das Leinenfach einschlagende Artikel zu sehr billigen und reell festen Preisen.

Außerdem eine Parthie zurückgesetzter echter Batiste und Batist-Tücher zu auffallend billigen Preisen.

Aus den zu Manze (Kreis Nimptsch) und zu Sadewitz (Kreis Breslau) befindlichen Originalstämmen können vom 1. Dezember ab zweijährige Merinoböcke abgelassen werden. Ferner biete ich 400 tragende Mutterschafe zum Verkauf, welche nach der Schur entweder im Ganzen oder getheilt abzulassen wären. In zwanzigjährigem Durchschnitt erlangten die Wollen meiner Heerden 120 Rthlr. pro Centner, und verbinden hiermit ein Schurgewicht von reichlich 2 Ctnr. vom Hundert.

Manze bei Jordansmühl in Schlesien,
den 17. November 1853.

G. Gr. Stosch.

Judenstraße Nr. 5. sind von jetzt oder Neujahr verschiedene Wohnungen zu vermiethen.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort ein Unterkommen finden in der Handlung Wilhelmsstraße Nr. 7. I. Etage.

Eine freundliche Parterre-Wohnung ist vom 1. Januar f. ab zu vermiethen gr. Gerberstr. „goldene Kugel".

Heute Mittwoch den 23. Novbr. Harfen-Concert. Zum Abendbrod: Gänsebraten mit Dämpfkohl, wozu freundlichst einladet **E. Hitze,** Berlinerstraße Nr. 15.

ODEUM.

Heute Donnerstag den 24. November

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 8 Uhr. Entrée für Herren 10 Sgr. Jeder Herr kann eine Dame frei einführen.

Billets à 7½ Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben.

Wilhelm Kretzer.

Donnerstag den 24. November c. **Eisbeine** bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.

Donnerstag, d. 24. Novbr. **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet J. Raspe, Klosterstraße Nr. 17.

Ein verlaufener Hühnerhund kann vom Eigenthümer bei dem Ober-Post-Sekretair Sametzki in Empfang genommen werden.

Posener Markt-Bericht vom 23. November.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	3	15	—
Roggen dito	2	20	—	2	24	6
Gerste dito	1	27	9	2	2	6
Hafer dito	1	5	—	1	10	—
Buchweizen dito	1	10	—	1	15	—
Erbsen dito	2	17	9	2	20	—
Kartoffeln dito	—	22	6	—	25	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 23. November. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 30½—31 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 22. November 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	100¼
dito von 1852	4½	—	100⅞
dito von 1853	4	99½	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	90½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	88¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	88¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½
Ostpreussische dito	3½	—	93½
Pommersche dito	3½	—	98
Posensche dito	4	—	102¼
dito neue dito	3½	96¾	—
Schlesische dito	3½	—	97
Westpreussische dito	3½	—	94½
Posensche Rentenbriefe	4	98¼	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	109
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	109¾	—

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	110¼
dito dito dito	4½	96¼	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	93	—
dito P. Schatz obl.	4	86½	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	93½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	96½
dito B. 200 fl.	—	—	22½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	37
Badensche 35 Fl.	—	22¾	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	68¼
Bergisch-Märkische	4	—	76
Berlin-Anhaltische	4	—	121½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	105¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94¼
dito Prior. A. B.	4	97¼	—
dito Prior. L. C.	4½	99¾	—
dito Prior. L. D.	4½	99¾	—
Berlin-Stettiner	4	—	135¼
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Freiburger St.	4	—	116
Cöln-Mindener	3½	—	116¾
dito dito Prior.	4½	100¼	—
dito dito II. Em.	5	—	101¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	89
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	37¼	—
dito dito Prior.	5	—	96½
Niederschlesisch-Märkische	4	96¾	—
dito dito Prior.	4	97¾	—
dito dito Prior.	4½	97½	—
dito Prior. III. Ser.	4½	97½	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	47¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	204¾
dito Litt. B.	3½	—	171½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	76½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	89¼
Thüringer	4	—	106½
dito Prior.	4½	—	100⅛
Wilhelms-Bahn	4	—	191⅓

Fonds und Aktien fest und mehrere besser im Course; das Geschäft jedoch nicht sehr lebhaft. Von Wechseln waren Amsterdam in beiden, Hamburg in kurzer Sicht und Wien niedriger, London höher.